



Obstaussstellung in Horsens (Jütland) 1922.

zum Beispiel auch in Dänemark Kernobst zu packen und auszustellen versteht.

Die beigefügten Bilder sind auf verschiedenen Obstaussstellungen, welche von „den zusammenwirkenden dänischen Gartenbaugesellschaften“ arrangiert wurden, aufgenommen. Diese Gesellschaften arbeiten in Dänemark — durch einen Ausschuß — für die Einführung einer rationellen Behandlung und Packung des Obstes und für eine Verbesserung der Absatzverhältnisse, die auch in Dänemark recht mangelhaft — oder gar nicht geregelt sind.

Schon seit 8 Jahren hat man die amerikanische Packmethode und damit auch die dazugehörigen amerikanischen (kanadischen) Kisten für Kernobst als die einzige rationelle für erstklassiges Obst anerkannt, und diese Kiste als „Normalkiste“ für dänisches Kernobst eingeführt. Dazu hat man auch ein geschütztes Warenzeichen als Kistenetikette gewählt, das nur von ausgebildeten Packern und unter ganz bestimmter Voraussetzung und Kontrolle benutzt werden darf. Das Etikette ist in den Bildern überall auf den Kisten zu sehen und vergrößert ist es in den Ausstellungsräumen aufgehängt.

Die Packer werden jetzt durch wochenlange Kurse ausgebildet und nach dem Bestehen einer Prüfung wird ihnen eine Bescheinigung als Obstpacker ausgestellt. Es gibt jetzt in Dänemark 50 mit einem solchen Ausweis versehene Packer. Gewiß eine geringe Anzahl, aber wir sind ja auch erst am Anfang.

Alle auf den Bildern gezeigten Kisten sind von den Teilnehmern verschiedener dieser Kurse gepackt und arrangiert und sie zeigen, daß man unter sachkundiger Leitung wohl nach 5—6 Tagen ganz nett packen kann.

Wenn man die Ausstellungen genauer betrachtet, wird man verschiedene Packungsarten bemerken. Alle gehören sie indessen zu dem Diagonal- oder Verbandsystem.

Man sieht z. B. Packungen mit 4, 5 und 6 Reihen in der Kiste, und in der Anzahl in den Reihen sind noch mehrere Variationen — man sieht größere und kleinere, rundliche und langgeformte Früchte alle im Verband gepackt und doch sind alle Kisten gerade voll und durchaus schön und regelmäßig gepackt.

Außerdem muß bemerkt werden, daß alle Kisten vor der Aufstellung einem Versand unterworfen waren. Die einen von Laaland in Dänemark bis Gothenburg in Schweden, andere von Falster bis Kopenhagen usw.

Um das Obst selbst zu zeigen, hat man in den Kisten ungewickelte Früchte, die zu Worten oder Bildern zusammengestellt sind. Dieses sieht in einer Ausstellung ganz nett aus und kann als Reklame benutzt werden, und da die Ausstellungsbesucher noch nicht daran gewöhnt sind, einheimisches Obst so schön verpackt zu sehen, so ist es notwendig, daß sie sich davon überzeugen können, daß das Papier wirklich Obst und zwar recht schönes Obst enthält.

Mit solchen Ausstellungen nehmen wir von seiten des Ausschusses, so oft es sich nur tun läßt, an den Gartenbauausstellungen teil und wir glauben, damit eine gute Propaganda für die Sache zu betreiben; diese Ausstellungen regen immer die Interessen der Besuchenden an, denn sie sind neu und geben gute Abwechslung in den gewöhnlichen Tellerreihen und Sortenausstellungen, von welchen man bald müde ist.

Selbstverständlich haben wir noch einen langen Weg bis dahin, daß alles Obst in dieser Weise behandelt wird, aber wenn einmal der Anfang gemacht ist und nach und nach mehrere Züchter, meist die größeren, die rationelle Packung einführen, werden auch andere, wegen der Konkurrenz dazu gezwungen sein. In solcher Weise muß es nach und nach unmöglich werden, schlecht behandeltes Obst zu verkaufen, und die Züchter müssen sich entweder anpassen oder den Obstbau aufgeben.

[1352]

Gartenliebhaber und wir.

Gelegentlich einer Kritik in „The Gardeners Chronicle“ vom 17. Januar 1925 über neue Maßnahmen der britischen königlichen Gartenbaugesellschaft, Ausstellungen betreffend, die nur von Liebhabern — nicht von Erwerbsgärtnern — besichtigt werden sollen, findet sich folgender Satz:

„Liebhäbergartenbau ist wichtiger als Erwerbsgartenbau, weil letzterer von ersterem abhängig ist.“

Dieser Satz wird in seiner fundamentalen Wahrheit — leider — viel zu wenig erkannt. Engherzig werden alle Kulturverfahren verschwiegen, federgewandte Gärtner, die in Laienblättern schreiben, werden beinahe als Verräter ihres Standes betrachtet, mit allen Mitteln versuchen manche kurz-sichtigen Erwerbsgärtner, die Gründung von Schrebergärten zu vereiteln, weil sie befürchten, ihre Erzeugnisse dann nicht so leicht verkaufen zu können.

Und doch ist es ein gewaltiger Trugschluß, wenn wir glauben wollten, daß durch die Ausbreitung der Kleingartenbewegung unser Beruf geschädigt werden könnte. Im Gegenteil, je mehr Kleingärten entstehen, desto reger wird das Interesse für den Gartenbau in allen Kreisen; gerade die Kleingärtner

sind diejenigen, die der Erwerbsgärtner fördern muß, weil sie letzten Endes diejenigen sind, die den Baumschulen ihre Bäume und Sträucher, den Staudengärtnereien ihre ausdauernden Blumen, den Rosenzüchtern ihre Rosen, den Samenhändlern Gemüse- und Blumensamen abkaufen sollen. Man wende nicht ein, daß diese Abnehmer nicht ins Gewicht fallen. Letzten Endes sind alle Besitzer von Liebhabergärten, ob groß, ob klein, unsere endgültigen Abnehmer, und je mehr wir Verständnis für die Formen- und Farbenwelt des Pflanzenreichs in die weitesten Kreise tragen, desto mehr wird sich die Allgemeinheit mit den Pflanzenschätzen befassen, ihnen Freude abgewinnen und versuchen, sie im eigenen Park oder Gärtchen anzupflanzen, zu hegen und zu pflegen.

Und wer ist schließlich der Gewinner? Immer der Erwerbsgärtner, der sich mit der Anzucht der Pflanzen befaßt.

Deshalb bin ich der Anschauung, und ich darf wohl sagen, daß es außer mir noch viele einsichtige Kollegen sind, daß nicht durch kleinliches Verschweigen von Besonderheiten in der Kultur dieser oder jener Pflanze, durch mehr oder minder versteckten Widerstand gegen die Ausbreitung der Kleingärten der